

Rede von Martin Bangemann über die Reform der GAP (Berlin, 24. Januar 1991)

Legende: Le 24 janvier 1991, Martin Bangemann, vice-président de la Commission européenne et commissaire en charge du Marché intérieur et des Affaires industrielles expose le but essentiel de la réforme de la politique agricole commune et soulève la question du traitement du dossier agricole dans les négociations de l'Uruguay Round.

Quelle: RAPID. The Press and Communication Service of the European Commission. [EN LIGNE]. [Brüssel]: Europäische Kommission, [04.09.08]. IP/91/56. Disponible sur <http://europa.eu/rapid/searchAction.do>.

Urheberrecht: (c) Europäische Union, 1995-2012

URL: http://www.cvce.eu/obj/rede_von_martin_bangemann_uber_die_reform_der_gap_berlin_24_januar_1991-de-64ddc861-201e-4143-a7c4-4baa468678a8.html

Publication date: 07/09/2012

Grußwort von Vizepräsident Martin Bangemann anlässlich der grünen Woche (Berlin, 24. Januar 1991)

Es geht nicht darum, die europäischen Bauern zu opfern, um ein paar Industriegüter mehr zu exportieren: Das wäre ein grobes Mißverständnis.

Es geht vielmehr darum, ihnen weiterhin den Wohlstand zu sichern, der eine gerechte und sozial ausgewogene Agrarpolitik überhaupt erst möglich macht.

Die Gemeinsame Agrarpolitik ist nicht statisch: Sie kann nicht isoliert von unserer allgemeinen Wirtschafts- und Handelspolitik betrieben werden. Dies haben wir im Sinn, wenn wir im Kontext der Uruguay-Runde über Agrarfragen sprechen.

Unsere Handelspartner haben die EG-Agrarpolitik mit massiven Angriffen gegen deren Grundprinzipien zum beherrschenden Thema dieser Verhandlungen gemacht.

Die einseitigen Schuldzuweisungen, an unsere Adresse, halte ich für absolut nicht berechtigt. Wir sind nicht die einzigen Agrarsünder, aber ehrlicherweise muß man auch zugeben, daß wir keine völlig weiße Weste haben.

Ein Kompromiß wird nur möglich sein, wenn wir zur ursprünglichen Linie zurückkehren und uns auf die Beseitigung der handelsverzerrenden Maßnahmen konzentrieren.

Die Gemeinschaft hat, um eine Einigung im GATT zu ermöglichen, ein Angebot auf den Tisch gelegt, das angesichts der Lage der Landwirtschaft politisch, wirtschaftlich und sozial gerade noch tragbar und durchsetzbar erschien.

Ich fürchte, unsere Handelspartner sind mit zu hohen Erwartungen hinsichtlich möglicher agrarpolitischer Zugeständnisse durch die Gemeinschaft nach Brüssel gekommen.

Aber umgekehrt dürfen wir uns auch nicht am Status quo festklammern. Wir müßten die Gemeinsame Agrarpolitik auch ohne den Druck unserer Handelspartner reformieren. Dafür haben wir uns jetzt die notwendige Zeit genommen.

Vieles deutet darauf hin, daß die Vertragsparteien des GATT gewillt sind, an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Bei dieser Gelegenheit werden wir dann auf globalen Verhandlungen unter Einbeziehung aller Sektoren bestehen und zu verhindern suchen, daß die Landwirtschaft isoliert wird.

Aber auch unabhängig vom GATT und dem Druck von außen ist eine Reform der europäischen Agrarpolitik unvermeidlich: Wachsende Lagerbestände bei Getreide, Fleisch und Milcherzeugnissen und steigende Haushaltskosten sind der Grund dafür.

Ein neues Element im agrarpolitischen Kalkül ist die weitere Vollendung des Binnenmarkts. Hier geht es vor allem um eine Angleichung der Rechtsvorschriften, die zur Sicherung der Gesundheit, zur Information der Verbraucher und zur Kontrolle der einzelnen Maßnahmen unerlässlich sind. Damit wird der einheitliche Binnenmarkt für Lebensmittel und Agrarprodukte hergestellt.

Der Verbraucher kann sich dann darauf verlassen, daß nur ordnungsgemäße Ware in die Regale gelangt.

Das garantiert eine hohe Qualität und damit den Landwirten auch auskömmliche Preise und ein höheres Einkommen.

Auch wenn der Binnenmarkt allen nützt, also Verbrauchern und Erzeugern, beseitigt er nicht die grundsätzlichen Probleme unserer Agrarpolitik. Die Defizitsituation der 60er Jahre ist zu einer Überschusssituation geworden.

Trotz riesiger Veränderungen in der Landwirtschaft, begleitet von großen sozialen Opfern der Betroffenen, und trotz steigender öffentlicher Ausgaben haben sich die landwirtschaftlichen Einkommen nicht wirklich verbessert.

Meiner Meinung nach müssen wir mit aller Kraft versuchen, aus der Überschusssituation herauszukommen: Sie wirkt sich negativ auf Erzeugerpreise und Einkommen aus und belastet unsere Handelsbeziehungen. Auch die öffentliche Meinung hat kein Verständnis für Überschüsse, vor allem, wenn sie davon überzeugt ist, daß ein Teil davon mit starken Belastungen für die Umwelt erkaufte wird.

Die Kommission hat über eine Neuausrichtung der GAP nachgedacht: Wichtigstes Ziel einer solchen Neuausrichtung wäre es, daß sie einer leistungsfähigen bäuerlichen Landwirtschaft dient und Belastungen in einer Übergangszeit sozial abfedert.

Ich fordere die Landwirtschaftskreise in Europa auf, sich konstruktiv an diesen Überlegungen zu beteiligen, denn eine befriedigende Lösung erfordert breiten Konsens.

Die Landwirtschaft braucht ein neues Leitbild: Weg vom Mengendenken und hin zu qualitativ hochwertigen Erzeugnissen und umweltverträglichen Produktionsweisen. Gutes ist nicht umsonst zu haben und gesunde Produkte kosten ihren Preis.

In erster Linie sollten wir nun gemeinsam darauf hinarbeiten, daß auch die Erzeuger davon profitieren: Dies muß ein Hauptziel der Agrarreform sein.

[...]